

Die Renovierung zum 50. Jubiläum



Seit seinem Amtsantritt im Jahre 1993 hat Pfarrer Prälat Heinrich Günther darüber nachgedacht, wie man unsere Kirche – dieser Ort wo sich Himmel und Erde begegnen – so weiterentwickeln kann, dass die Menschen noch leichter zu Gott geführt werden. Ein Kirchenraum ist kein bloßer Versammlungsraum, sondern selbst schon ein Teil der Verkündigung.

Das Ergebnis ist die zum 50. Jubiläum renovierte Kirche. Der Grundcharakter einer Weg-Kirche bleibt erhalten – ja, er wird noch betont durch sieben Deckengemälde, die den Weg Jesu nach dem Johannesevangelium von der Taufe im Jordan bis zur Fußwaschung vor dem Tag der Kreuzigung zeigen und damit zur Kreuzigungsgruppe führen. Bei der Taufe im Jordan stellt sich der Sohn Gottes in die Reihe der Sünder. Dann beginnt er sein wunderbares Wirken auf einer Hochzeit, wo er

Wasser in Wein verwandelt – ein Zeichen, wie er unser alltägliches Dasein durch seine Gnade heiligt. Am Jakobsbrunnen erschließt er die wahren Quellen des Lebens, bei der wunderbaren Brotvermehrung sättigt er die vielen mit dem Wenigen, das ein kleiner Junge zu geben bereit ist. Den Blinden befreit er aus der Gefangenschaft seiner Blindheit, was immer wieder zum Zeichen wird für die Befreiung aus der Blindheit des Herzens, die wir so nötig haben. Er ruft Lazarus ins Leben zurück - auch das ein Gleichnis für die Befreiung zu einem neuen Leben aus der Finsternis der Verslossenheit, ja der Sünde. Schließlich erniedrigt sich Christus zum Sklavendienst der Fußwaschung, bevor er seine Liebe durch den Tod am Kreuz vollendet.

Auf dem Altar wird dieses lebenspendende Opfer immer wieder



gegenwärtig. Er gibt uns in den Sakramenten die Kraft zur Nachfolge, er fordert uns auf, nach seinem Beispiel zu dienen.

Auch unser Weg der Nachfolge beginnt in der Taufe. Auch wir sollen „Wasser in Wein verwandeln“, indem wir das Alltägliche mit dem Glanz der Liebe verklären; auch wir sollen uns die Quellen des Lebens erschließen im Gespräch über die Schrift, in der Deutung der Lebenserfahrungen aus dem Glauben; auch wir sollen durch Teilen vielen Notleidenden helfen; auch wir sollen „Blinde heilen“, Menschen befähigen, ihre Mitmenschen mit den Augen der Liebe zu sehen; wir sollen Menschen, „die da sind und doch nicht leben“ zurückführen in die

Gemeinschaft; auch wir sollen nach dem ausdrücklichen Gebot des Herrn einander „die Füße waschen“. Auch wir sind berufen, schließlich im Tode mit Christus vereint zu sein: dir leben wir, dir sterben wir.

So vertiefen die Bilder das Motiv der Weg-Kirche, indem sie den Weg Jesu und der Weg unserer Nachfolge immer wieder neu in Erinnerung rufen.

Bei seiner Predigt anlässlich der Weihe der Kirche hat Bischof Godehard bereits zwei Orientierungen der Kirche angesprochen, indem er die Gemeinde darauf aufmerksam machte, „wie in dieser großen Halle alle Linien nach oben führen würden. Das sei die Stein gewordene Bestätigung des Wortes „Nur in Dir, Gott, können wir den Anker werfen.“ „Die zweite Linie der Wolfsburger Kirche, so sagte der Bischof, führe zum Altare hin, das heißt zu Christus.“

Die Kirche erhielt auch eine neue Beleuchtung, die zu allen gottesdienstlichen Gelegenheiten gutes Licht spendet und deren markante Aufhängungen zusätzliche senkrechte Linien in die Kirche bringen, die – ohne wie Säulen die Sicht zu hemmen – die Höhe des Kirchenraums unterstreichen.

Bibelbilder im Kirchenraum

Diakon Claus Kilian, der die Bilder schuf, schrieb folgende Betrachtung zu der Gestaltung der Decke in der Kirche St. Christophorus in Wolfsburg

„Wir lesen die Bibel und nennen sie HEILIGE SCHRIFT.



Der Lektor schließt die Lesung mit dem Bekenntnis: "Wort des lebendigen Gottes. Gottes Geist lebt in der Verkündigung damit DAS WORT ankommt und wirksam wird. Die sakramentale Wortverkündigung besteht also im Hinweis auf den Geist, der lebendig macht.

Das Wort soll gelebt werden sonst bleibt es Buchstabe, totes Material. Heilige Schrift braucht den Atem und die Stimme des Menschen damit es das Ohr, den Verstand und das Herz des Hörenden erreicht. Am Leben Jesu wird deutlich, dass WORT UND LEBEN identisch sind. Sein Leben gab/gibt Zeugnis von der Liebe Gottes zum Menschen und zur Schöpfung: DAS WORT = LOGOS = CHRISTUS JESUS.

Lesbar wurde Gottes Wort am Leben Jesu, "komm und sieh!"

Erst war das Bild des Menschen, Jesus, der Handelnde, der Gottes Willen ins Leben ein-bildete.

Das Bild Gottes (Abbild des Vaters) wurde lesbar.

Es gibt vor der Heiligen Schrift das heilige Bild.

Auch Jesus spricht in Bild und Gleichnis damit anschaulich wird, was der Wille Gottes bewirkt.

Seit dem Vaticanum II hat die Heilige Schrift wieder einen Ehrenplatz in der römischen Liturgie. Das Buch bekommt wieder einen „würdigen Rahmen" wird, wie im hohen Mittelalter, geschmückt mit kostbarer Hülle. Hoherhoben wird es hereingetragen in den liturgischen Raum, wird mit Weihrauch geehrt wie das Allerheiligste.





Und doch bleibt es verschlossen solange sich keiner findet, um laut werden zu lassen, was in diesem Buch enthalten ist.

Das HEILIGE BILD ist die wortgetreue Darstellung des Textes. Das Bild macht dem Auge anschaulich, was dem Ohr verschlossen bleibt.



Die Gegenwart des Herrn in der gottesdienstlichen Versammlung ist das erste heilige Bild: DIE GEMEINDE. Primäres Bild. Weiter ist das „lebendige Bild“ die Gegenwart des Herrn im Liebesdienst des Alltags: "was ihr dem Geringsten tut - das tut ihr mir".

Im Kirchenraum ist das gemalte Bild das aufgeschlagene Evangeliar. Lesbar für den, der es lebt und aus dem Leben deutet. Am Leben Jesu wird erkannt zu welcher Nachfolge wir berufen sind. ER ist das VOR-Bild. Wer kann sich in dem Wort wiederfinden: „komm und sieh“ ?

Christ sein heißt Bild sein für andere, für die Welt Zeuge werden, Zeuge für die Liebe Gottes.

Die Bilder an der Kirchendecke sind das aufgeschlagene Evangeliar, stimmlos aber nicht sprachlos. Voraussetzung für diese Bilder ist die Treue zum Text der Überlieferung. Nicht Beliebigkeit ist da gefordert, sondern Verbindlichkeit.

Immer bleibt der Autor des Textes vorrangig. Der Leser leiht ihm seine Stimme. So bleibt auch der Maler dieser Bilder anonym. Er tritt zurück, leiht sein Talent der Sprache des Evangelisten, wie der sich der Inspiration des Geistes Gottes öffnet. Er steht im Dienst des WORTES.“

Die einzelnen Deckenbilder zum Evangelium des Johannes:

- Jesu Taufe im Jordan (Joh 1,29-34) - vorige Seite
- Jesu wandelt Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12) – vorige Seite



•Das Gespräch am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-26)



- Jesu wunderbare Brotvermehrung (Joh 6,1-15)
- Jesus heilt einen Blinden (Joh 9,1-12) - nächste Seite
- Jesus weckt Lazarus vom Tode auf (Joh 10,40 -11,44) - nächste Seite
- Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße (Joh 13,1-20) - nächste Seite





Alle Bilder sind – wie es der liturgischen Tradition entspricht – zum Altar hin ausgerichtet, so dass man sie am besten von den Altarstufen aus betrachten kann.

Der Altar im Zentrum der Kirche

Die Feier der Heiligen Eucharistie, die Jesus Christus beim letzten Abendmahl geboten hat, durch die er unter den Gestalten von Brot und Wein wahrhaft gegenwärtig ist, versammelt die Gemeinde immer wieder um den Altar.

Die Wegkirche führt zum Altar. Die darüber schwebende Kreuzigungsgruppe veranschaulicht das Geschehen auf dem Altar: Das Opfer Christi am Kreuz auf Golgatha wird über Zeit und Raum neu gegenwärtig in unserer Zeit und in unserem Leben.

Die Kostbarkeit des Altars auch äußerlich zu betonen, ist Aufgabe der Liturgen und der Künstler. Hier sieht man die Altartücher – der Altar als gedeckter Tisch des Abendmahls. Blumen und Kerzen schmücken des Altar.



Die Vorderseite des Altars ist auf diesem Bild noch mit einem Antependium (von Raimund Lange) geschmückt. Die Einzelheiten sind aus der Nähe zu erkennen: Um ein Herz – dem Symbol der göttlichen Liebe – sind die aus der heiligen Offenbarung des Johannes bekannten vier geflügelten Wesen angeordnet: Mensch, Löwe, Stier und Adler, die wegen der Zahl Vier auch gerne den vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) zuordnet werden.

Zu den neuen gestickten Altardecken gibt der Künstler Diakon Claus Kilian folgende Erläuterungen:

Ein Kleid für den Altar

„Seit Monaten haben Frauen der Gemeinde ein großes Tuch vorbereitet, das den Altar der Christophorus-Kirche bekleiden soll. Warum diese Bekleidung? Dazu erst einmal etwas aus der Liturgiegeschichte:

Chrysostomus (+407) erwähnt, dass der Altar mit kostbarem Stoff umkleidet wurde. Dieses Tuch hüllte den Altar ein und reichte bis zum Boden. In karolingischer Zeit wurde der Altar sogar mit kostbaren Goldtafeln geschmückt. Im Dom zu Aachen ist das noch heute gut zu sehen. Später bekam die Vorderseite



des Altars einen kostbaren besonderen Schmuck, das sogenannte Antependium. Im Mittelalter gab es die Vorschrift, die Altarplatte mit drei Leinentüchern zu bedecken. Die Symbolik sah in den Leinentüchern auf dem Altar die Grabtücher Christi.

So unterscheidet sich der christliche Altar von den Altären der Antike und anderer Opferstätten: Er ist zuerst der Tisch für das Herrenmahl. Das Tischtuch ist ja auch für uns heute für ein Festmahl selbstverständlich.

Die Idee der Altarbekleidung wurde hier in der Christophorusgemeinde in der ursprünglichen Form wieder



aufgenommen. Das große Tuch (400 mal 300 cm) ist also mehr als ein Schmuck oder eine Dekoration. Das Tuch oder Kleid ist ja Hülle, verdeckt und schützt was wert und kostbar ist. Wie ein Schleier das Geheimnis wahrt und Abstand schafft, so deutet diese Hülle die Nähe heiligen Geschehens (2.Mose,3,5).

Der mit CHRISAM gesalbte Altar ist, wie der getaufte Mensch, Christus übereignet. So wie der Getaufte sein weißes Kleid überstreift und damit Christus anzieht (Zeichen der neuen Schöpfung / Taufritus) so ist auch der Altar gereinigt, gesegnet und geweiht ein Zeichen für Christus.

Wie bei der hl. Kommunion wird auch der Altar zum Christus-Träger, zum CHRISTOPHORUS. Die Legende vom hl. Christophorus erzählt vom Fährmann, der das Christuskind durch das Wasser getragen hat. Seine Taufe war zugleich seine erste hl. Kommunion. Das lebenspendende Wasser wird auf dem Altartuch in mehrfacher Weise dar gestellt. Vier Seiten tragen Bilder, die von der Mitte des Tuches her zu lesen sind. Die Mitte das Tuches ist ja dort, wo Christus in den eucharistischen Gestalten zugegen ist. Von hier entfalten sich die Darstellungen der Rück- und Vorderseite des Altars. Das Wasser wird dargestellt in seiner fließenden Art. Es ist der Lebensraum der Fische - alles Leben kommt aus dem Wasser, so sagt man. Die

Vorderseite des Altars übernimmt das Bild vom Psalm 42,2 „wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir...“. Ein Bild der Sehnsucht des Menschen nach der Nähe Gottes. Zwei Bäume begleiten das Bild: eine Palme und eine Zeder, biblische Bäume, wie man weiß. An den Seiten des Altartuches sind figürliche Darstellungen: Die Taufe Jesu im Jordan (Joh 1,29-34) „...und ich habe es gesehen und bezeugt: Dieser ist Gottes Sohn.“ Die Darstellung des Christophorus nach der Legende. Sein Stab erinnert an den „grünenden Stab Aarons“ (4.Buch Mos. 17-29)

So sind die Schmuckteile dieses Altartuches Hinweise auf unsere Hoffnung, die sich in Christus erfüllen soll, wenn wir endgültig zum himmlischen Hochzeitsmahl geladen werden.“



Der umhüllte Altar in der Adventzeit: